

Scheuren  
Fischerleben in Lust und Leid

K. W.  
832  
Rara



9. II  
M. 3, 50

erschien loben:  
**Fischer-Album. Komposition** von Professor  
**Scheuren.** Preis cart. 3 thlr. 24 sat., geb. in Gall. 5 thlr.,  
in Chagrin 54 thlr.

Dieses durch seine Eigentümlichkeit einzig dastehende  
Prachtwerk in Aquarell-Federzeichnungen stellt das Leben der  
Fischer und Seestrandbewohner in ähnlicher Weise wie Tiebe-  
mand's berühmtes norwegisches Bauernleben dar.  
Angenehm ansprechende kleine Gedichte begleiten jedes Blatt.  
Weiterer Ausrüstung bedarfes nicht, da das Talent  
des phantasiereichen und genialen Künstlers, Pro-  
fessor C. Scheuren, allseits bekannt genug ist.  
Durch beide in meiner Kunstanstalt ausgeführte Werke glaube  
ich der Öffentlichkeit, so wie speziell dem gesammten Buch- und  
Kunsthandel bewiesen zu haben, was mein Etablissement, von  
den tüchtigsten künstlerischen Kräften unterstützt, zu leisten ver-  
mag; ich erlaube mir daher meine Anstalt zur Ausführung litho-  
graphischer Aufträge im Gebiete der Kunst sowohl, wie des  
Handels und der Industrie angelegentlich zu empfehlen.  
[3889] Düsseldorf lith. Kunst-Anstalt.  
G. A. Gumprecht.

Im Kunstverlage von Ad. Berg, Oranienburgerstrasse 14  
ist erschienen:  
Spazierritt Ihrer Königl. Hoheit des Prinz-Regenten,  
des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzess Victoria.  
Gezeichnet und lithographirt von O. Wisniewski, Druck von  
W. Korn. H. 121. Rr. 471. 2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.

un  
as  
we  
t  
lid  
beo  
ord  
Se  
t  
du  
su  
orn  
wu  
B  
cho  
en  
ant  
Ru  
n  
h  
litz  
ung  
2  
1  
1  
1

**Fischerleben in Lust und Leid**

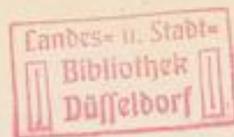
*Zwei Tage in 22 Bildern*

von  
**Professor C. Scheuren in Düsseldorf.**  
Dichtung von Dr. Ellen.

*C. B. Griesbach's Verlag in Gera.*

1859 ?

K. W. 832.  
z<sup>u</sup> Rara.



07-1227.





Glückliche Fischer, wie seid ihr zu preisen!  
 Fern von des Lebens verworrenen Kreisen  
 Schaukelt die Woge euch, lieblich und leicht.

Aber auch ihr, in der Stille verborgen,  
 Fürchtet das Schicksal, das heut oder morgen  
 Ueber die friedlichste Schwelle sich schleicht.



## Erster Tag.



Glückliche Fischer, wie seid ihr zu preisen!  
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen  
Schaukelt die Woge euch, lieblich und leicht.

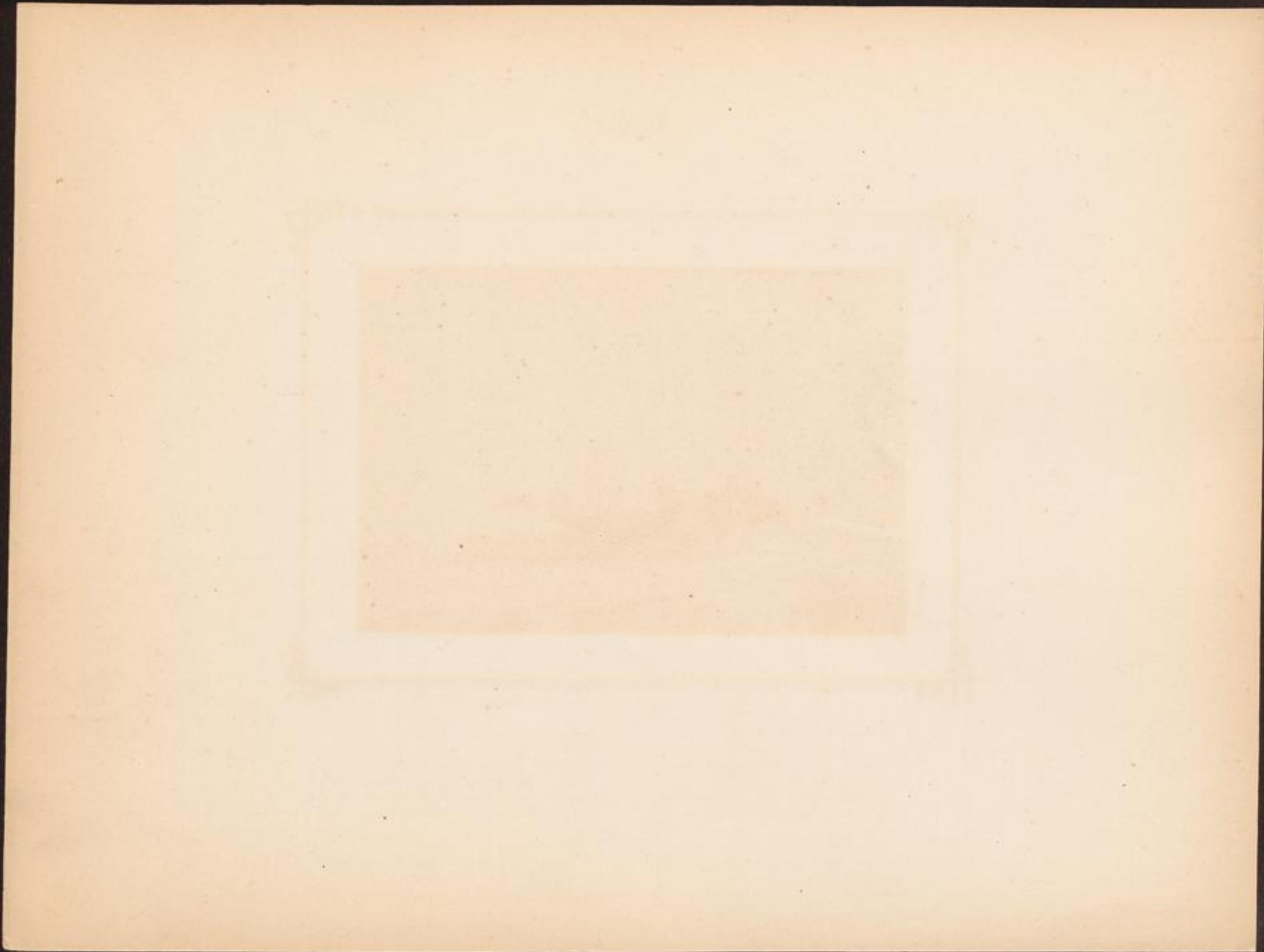


## Morgen.



Ehe die Sonne am Himmel steht  
 Rüsten die Schiffer sich fromm zur Fahrt.  
 Denn sie rüsten sich mit Gebet,  
 Das ist wackerer Fischer Art.

„Einziger Helfer zu See und Land,  
 Schütz' unser Schifflein und halt es flott,  
 Nur wenn das Steuer führt Deine Hand,  
 Fahren wir sicher, — mit Gott.“

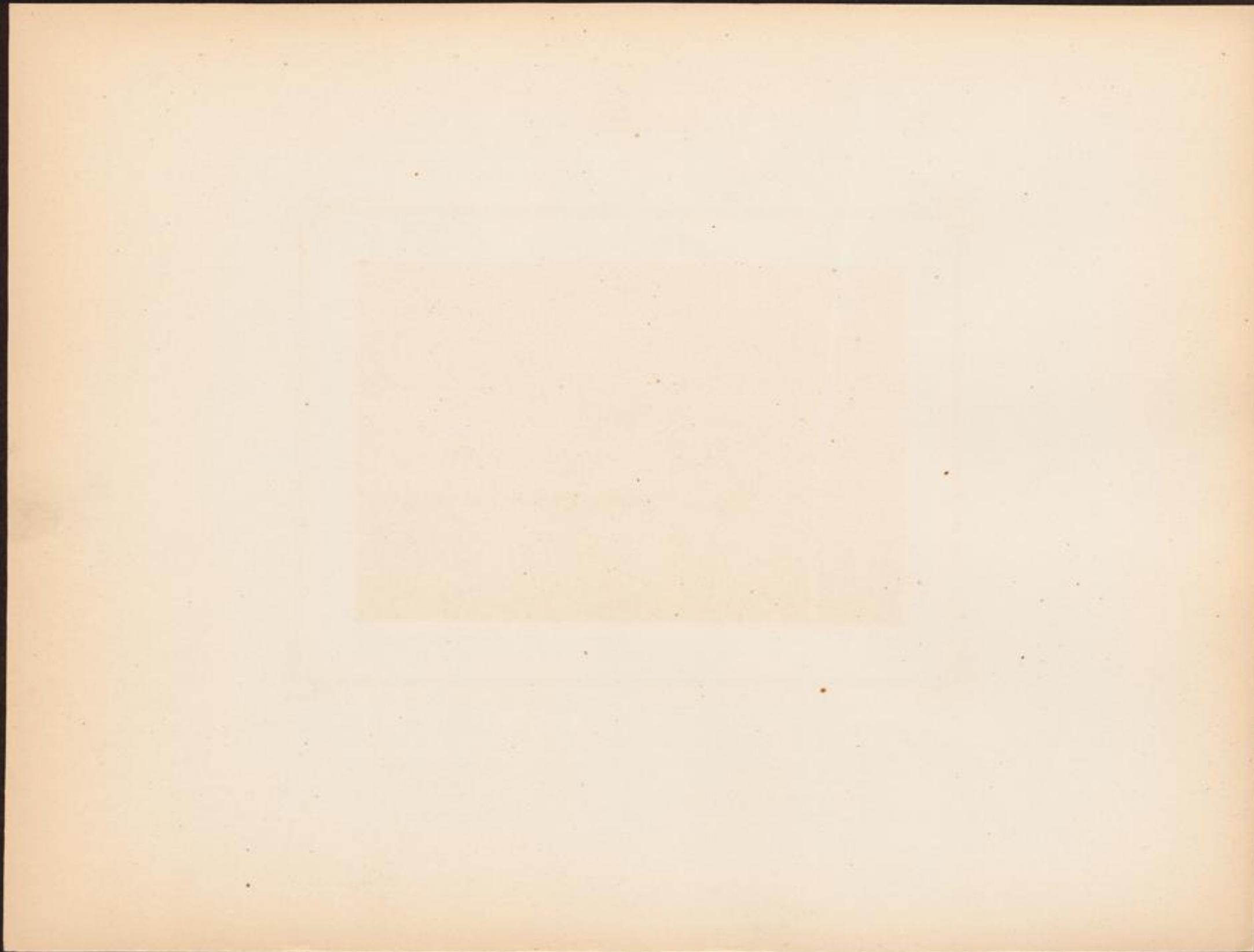


## Abfahrt.



Habt ihr die Netze und Ruder zu Bord,  
Jungen, so löst mir die Kette geschwind!  
Tummelt Euch! Munter! Wir müssen fort;  
Spannet die Segel auf, gut ist der Wind.

Denk wer die richtige Stunde verpasst,  
Der soll nicht klagen, der thörichte Mann,  
Wenn ihn das Missgeschick jählings fasst  
Und ihn festhält in seinem Bann.



## Schön Wetter.



Sommerliche Däfte ziehen  
Ueber's Meer, die Nachtigall  
Flötet nicht, doch spielt die Woge  
Um den Kiel mit hellem Schall.

Veileben blähen nicht, doch lieblich  
Kräuselt sich die klare Fluth;  
Ach! und Gottes blauer Himmel  
Selig auf den Wassern ruht.

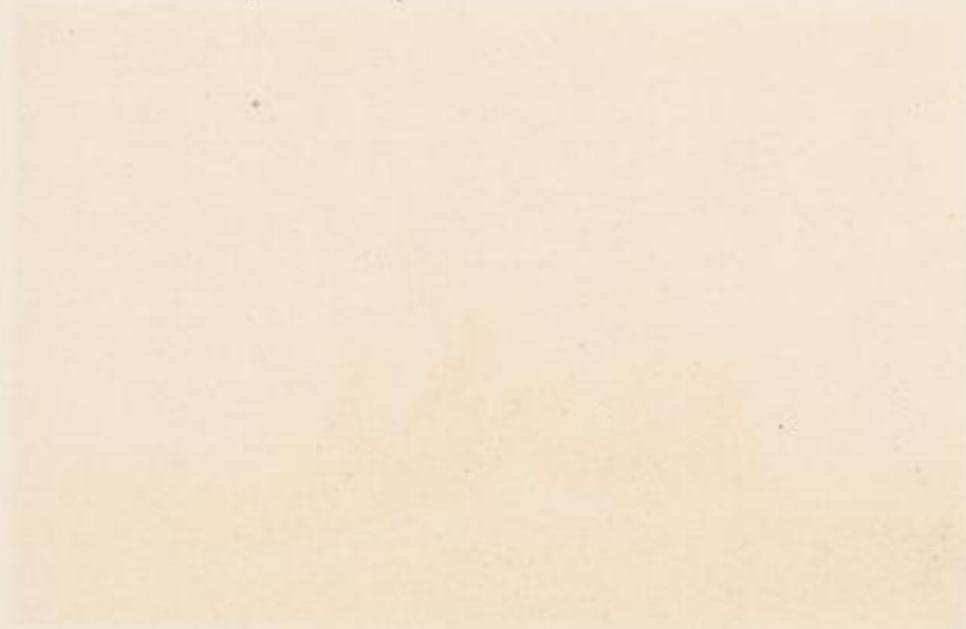


## Sehnsucht.



Sie schau'n hinaus vom Dünenhang  
 Still in das weite, weite Meer,  
 Nach einem Schifflein späht'n sie bang,  
 Treibt es der Wind daher?

Täuscht sie der Blick? Zieht hell besonnt  
 Nicht dort ein Segel auf? Ach! nur  
 Ein Wölkchen war's am Horizont,  
 Verweht jetzt ohne Spur.

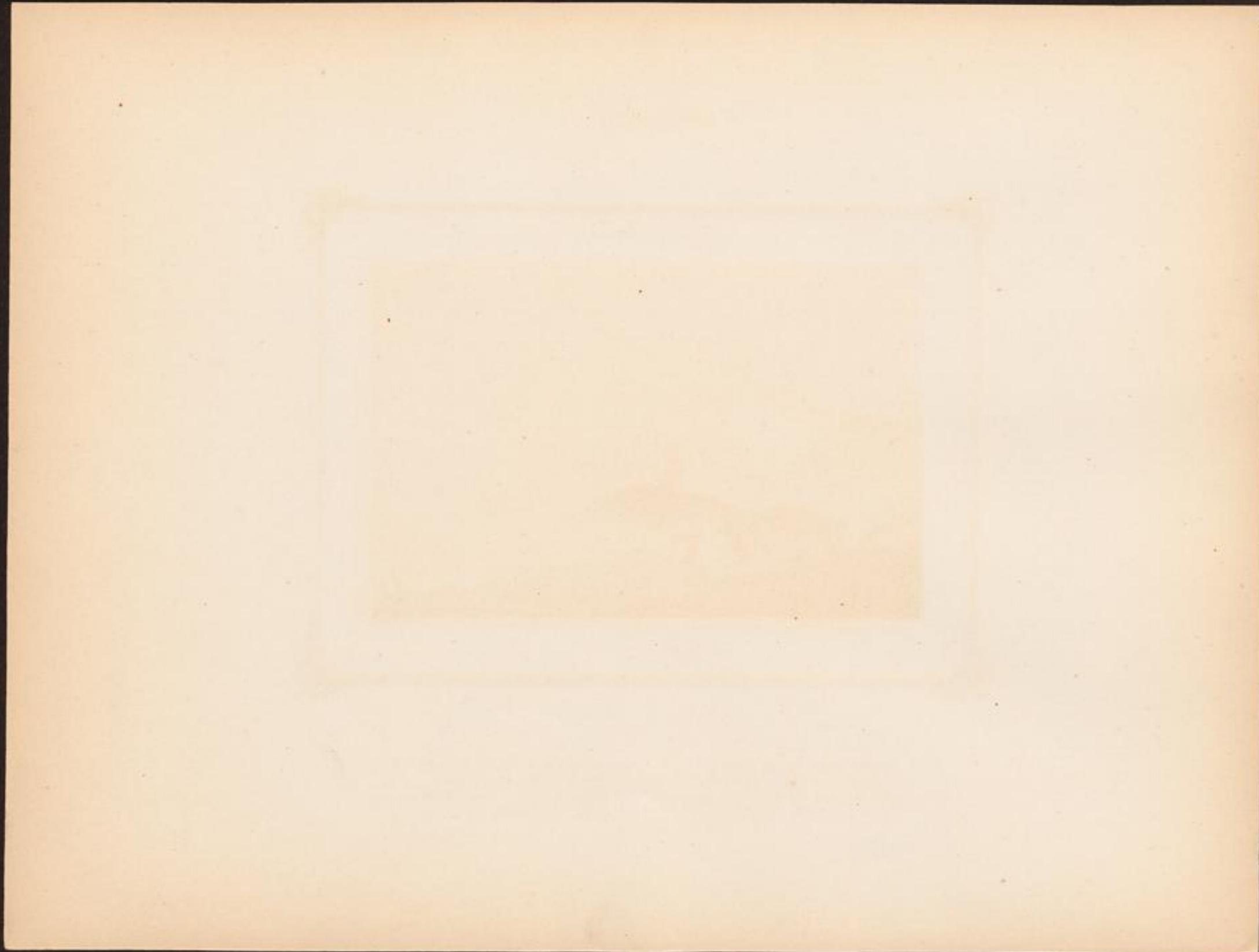


## Fischfang.



Nur Alle hieher, das Netz ist schwer!  
Wir hatten es gut bestellt,  
Unser Ackerland, tiefes Meer und Sand,  
Unser Saat- und Aehrenfeld.

Wer das Seine nur thut und mit rechtem Muth,  
Dem lohn'et sein Werk sich genug.  
Je schwerer die Last, so süßer die Raat;  
Ja, glücklich war der Zug.

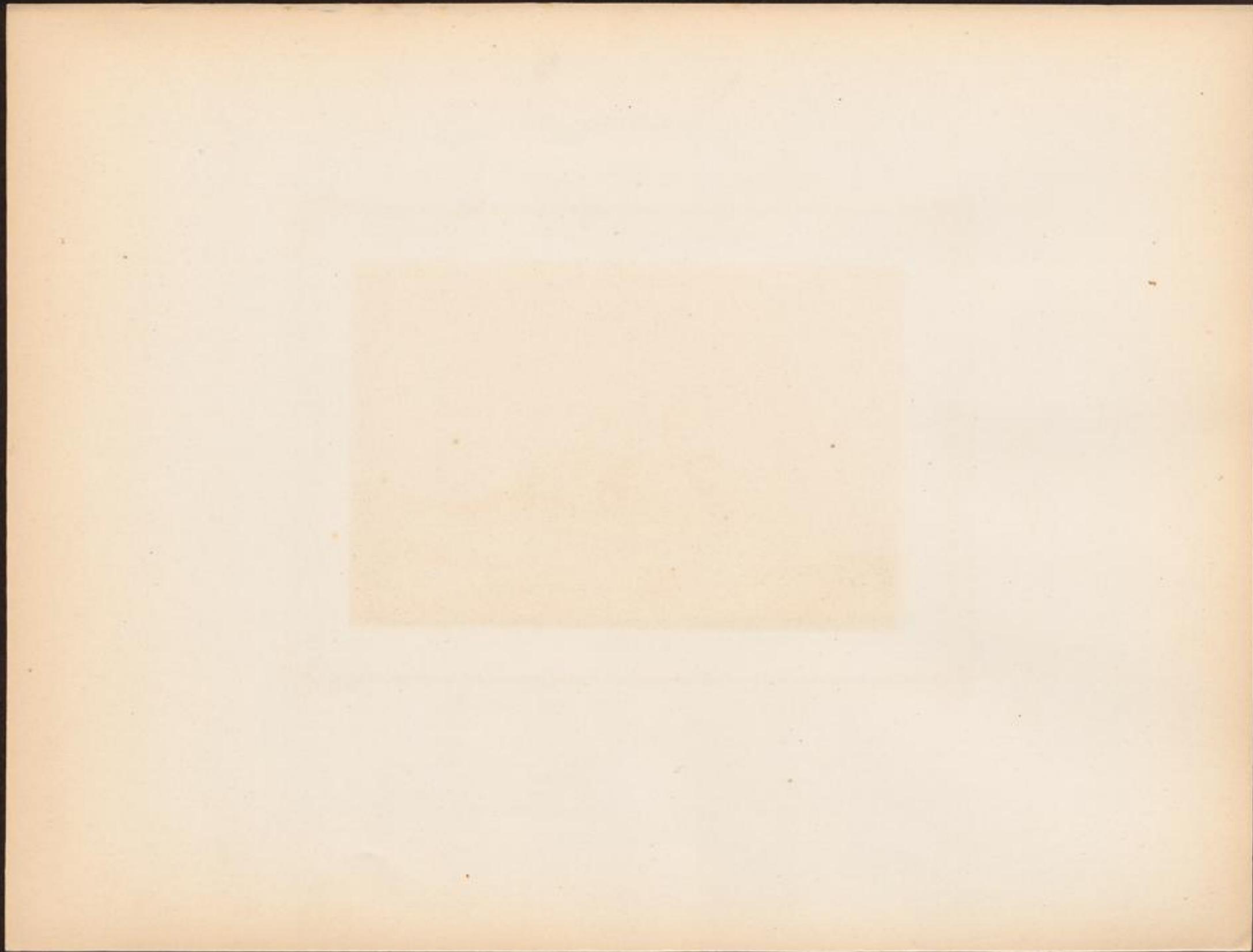


## Wiedersehen.



Kinder, Kinder, seid zur Hand!  
Sagt, wer kommt dort an das Land?  
Alle her! und seht das Glück:  
Unsre Lieben sind zurück!

Schreit und springt und tanzt und singt,  
Dass es hell ihr Ohr umklingt;  
Seht, der Vater schwenkt den Hut,  
Nun ist Alles wieder gut!



## Rückkehr.



Frisch macht sich auf der Abendwind:  
 Es zieht der Sonne letzter Schimmer  
 Jetzt über Land und See gelind  
 Ein Netz von Duft und Goldgefimmer.

Und von dem Netz umfängen sacht,  
 Kommt über sie gemach der Schlummer;  
 Sie wissen: Gottes Auge wacht,  
 Er sendet Heil, er sendet Kummer.



## Gebet.



Nun sagt dem lieben Herrgott Dank,  
 Gesegnet hat er unsers Fang;  
 Wir hatten nur das Netz gestellt,  
 Gefüllt hat es der Herr der Welt.

Wir jagen unre Beute ab  
 Dem Meer, dem tiefen Wogengrab;  
 Du, Gott, gäbet heut' uns Kraft und Muth,  
 Nimm Du auch morgen uns in Hut!



## Ruhe.



Willst du zur Ruhe kommen,  
Geh' einsam Nachts zum Strand,  
Das Meer treibt seine Wellen  
Kaum hörbar an das Land.

Die Müden im Fischerhüttchen  
Liegen in stiller Ruh'  
Und süßen Gottesfrieden,  
O Seele, fühlst auch du!



## Zweiter Tag.



Aber auch ihr, in der Stille verborgen,  
Fürchtet das Schickal, das heut oder morgen  
Ueber die friedlichste Schwelle sich schleicht.

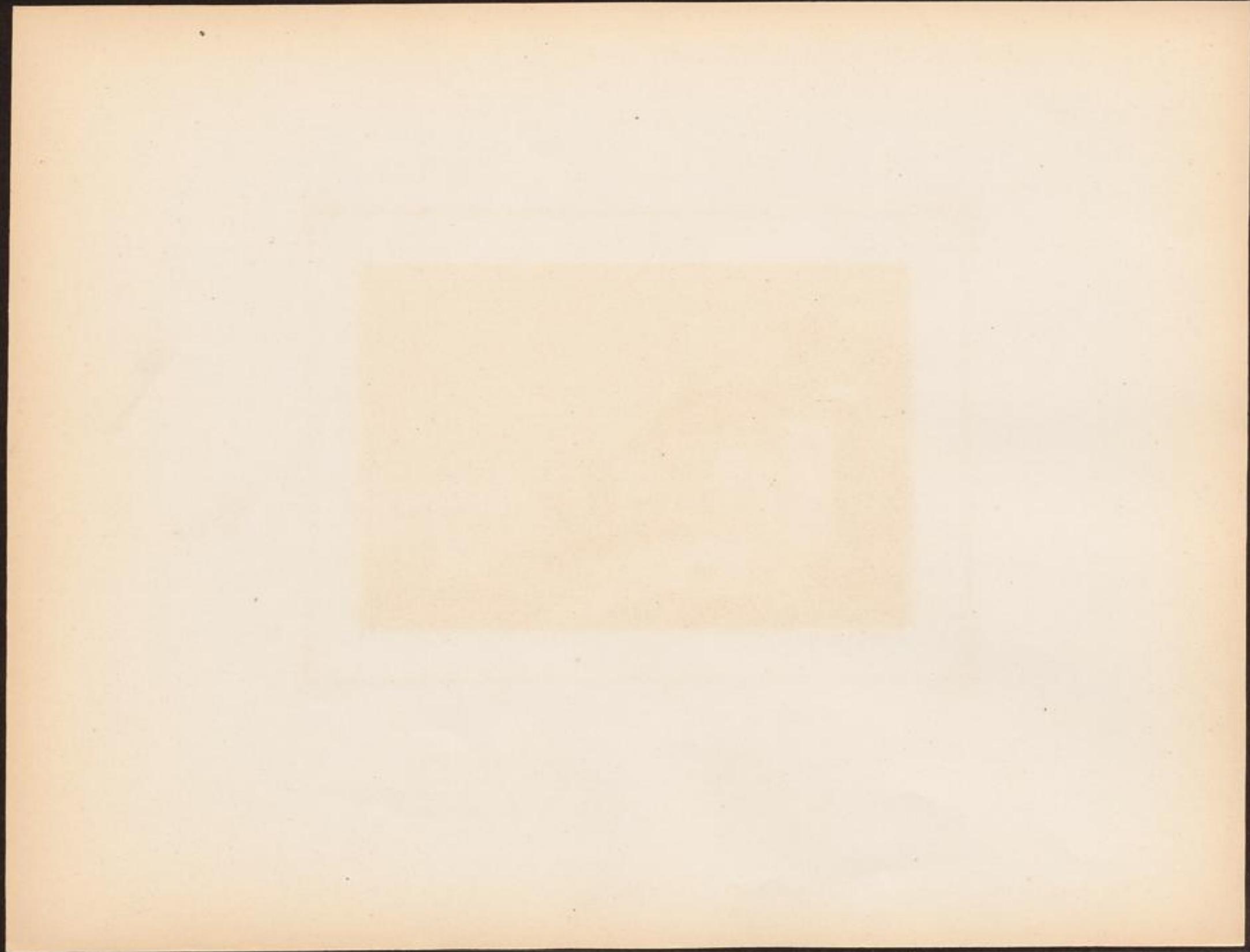


## Morgen.



Zwei Häuslein hat der Fischersmann,  
 Das ein' auf festem Grund, der Floth  
 Vertrauet er das andre an;  
 Doch beide steh'n in Gottes Hut.

Sein einfach Loos, ein Spiegel, ach!  
 Ist's doch von unser Aller Loos,  
 Denn wer wir se'n, an jedem Tag  
 Steh'n wir auch dem Verhängnis bloß.



## Abschied.



Trüber Morgen! In den Dünen  
Rauscht's wie Klag' und Trauerlieder;  
Wie ein Bahrtuch hängen Wolken  
Auf die Wogen rings hernieder.

Unheil kündend tönt der Möven  
Schriller Ruf, die Kinder weinen.  
Will es Gott, wird uns am Abend  
Wieder mild die Sonne scheinen.



## Schlecht Wetter.



Wenn hold der Himmel lüchelt  
Mit heitern Sonnensein  
Und wenn der Westwind fächelt,  
Kann man wohl fröhlich sein.

Doch wenn die Stürme toben  
Und hochauf braus't die Fluth,  
Dann zeigt, das Haupt gehoben,  
Der Schiffsmann seinen Muth.

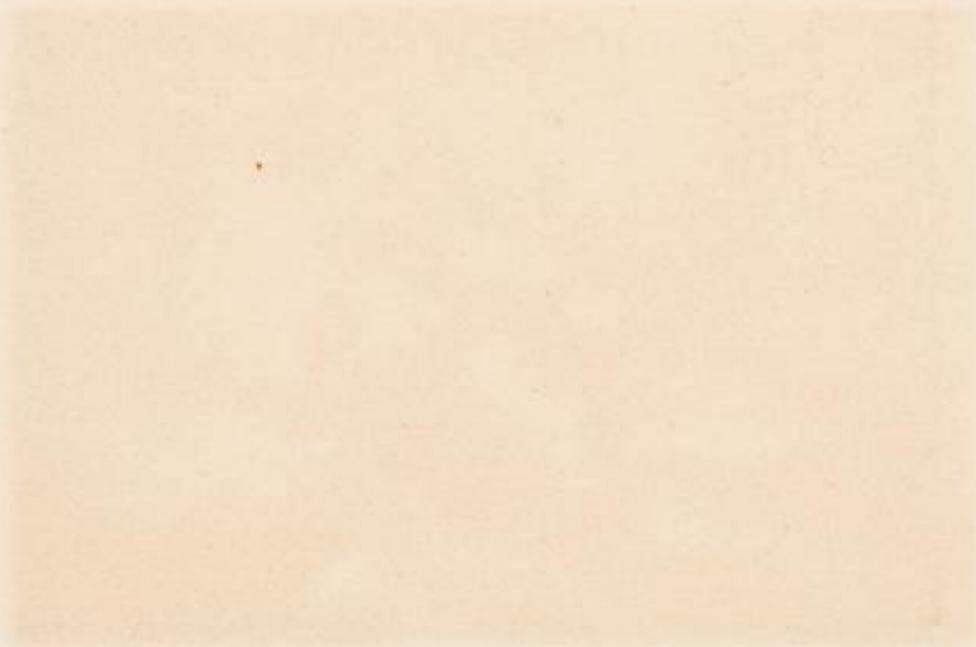


## Angst.



Meine Noth, meine Angst ist namenlos,  
Ihr Kinder betet, der Sturm ist los  
Und der Vater ist noch auf dem Meer! —  
Wir sehen ihn nimmermehr! —

„O Gott, des Wille den Sturm beschwört,  
Der das Hülfeschrei'n der Geängsteten hört,  
Hilf Du, ich kann ja Nichts als seh'n,  
Dass wir die Lieben wiederseh'n!“

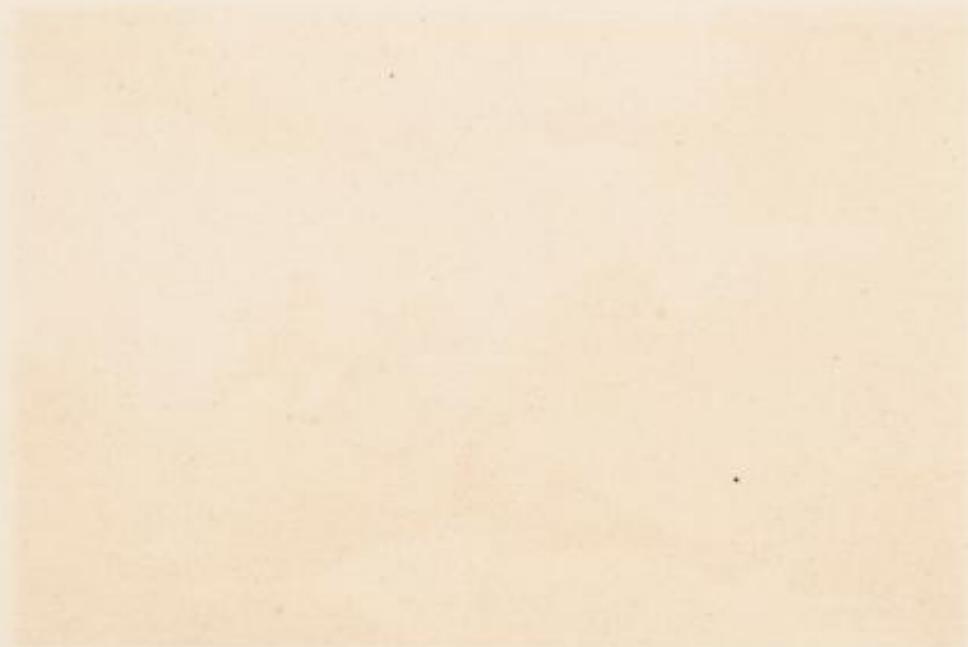


## Sturm.



Rauch Segel bei und fest am Steuer! —  
 O Fischer, nun wahre dein leichtes Schiff!  
 Die Fluth droht wie ein Ungeheuer,  
 Es droht das zackige Felsenriff. —

Umsonst! — O Vater, in Deine Hände  
 Befehlen wir uns, unser Stündlein naht!  
 Du bist der Anfang und bist das Ende,  
 Mach' es mit uns nach Deinem Rath!

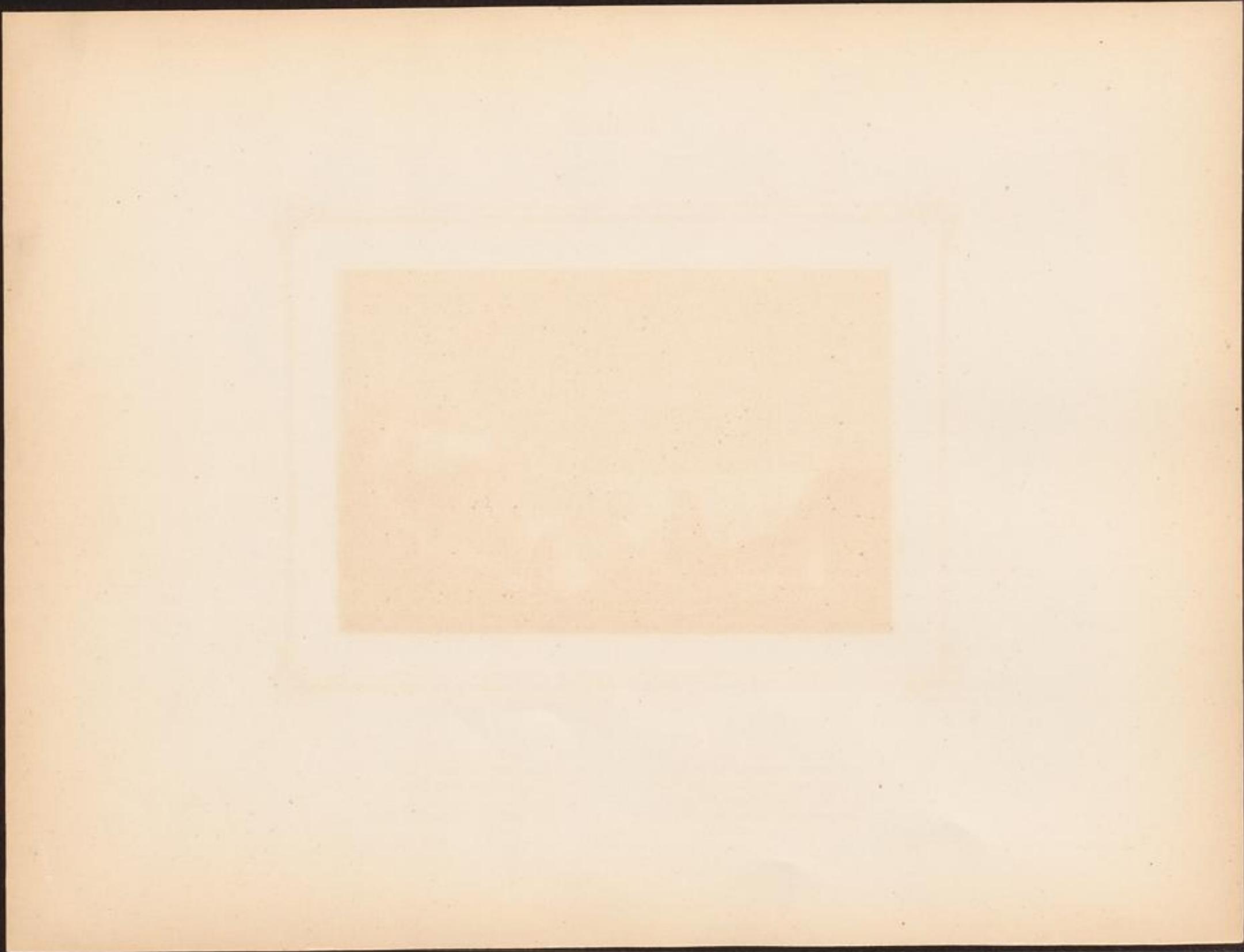


## Niedersehen.



Hell wird es, nur die Wogen branden  
 Und schäumen dröhnend noch am Deiche;  
 Der Fischerbarke Trümmern landen  
 Und ach! mit ihnen Leich' auf Leiche.

Das Bahrtuch ist hinweggenommen,  
 Die düstern Wolken, sie verweben;  
 So mussten sie zurückekommen,  
 Ach Himmel, weich' ein Wiedersehen!

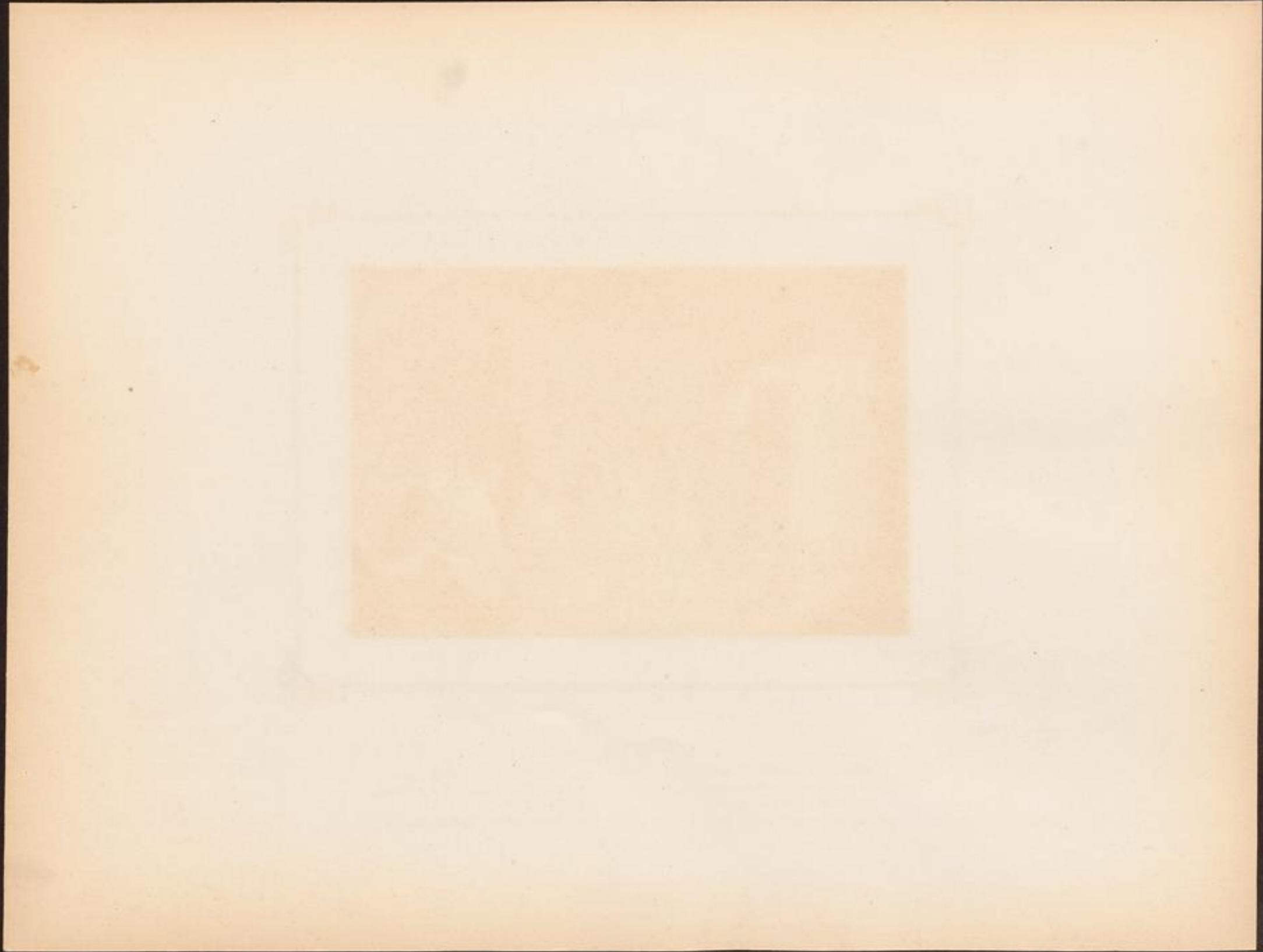


## Rückkehr.



Nun scheint die Abendsonne mild,  
 Doch ist's am Strand ein traurig Bild;  
 Die frisch hinausgefahren früh,  
 Ach! todt und kalt nun fand man sie.

Es war nur eine Spanne Zeit,  
 Genug doch für gross Herzeleid;  
 Sie küchelte soviel Leben aus  
 Und brachte eitel Klag' in's Haus.

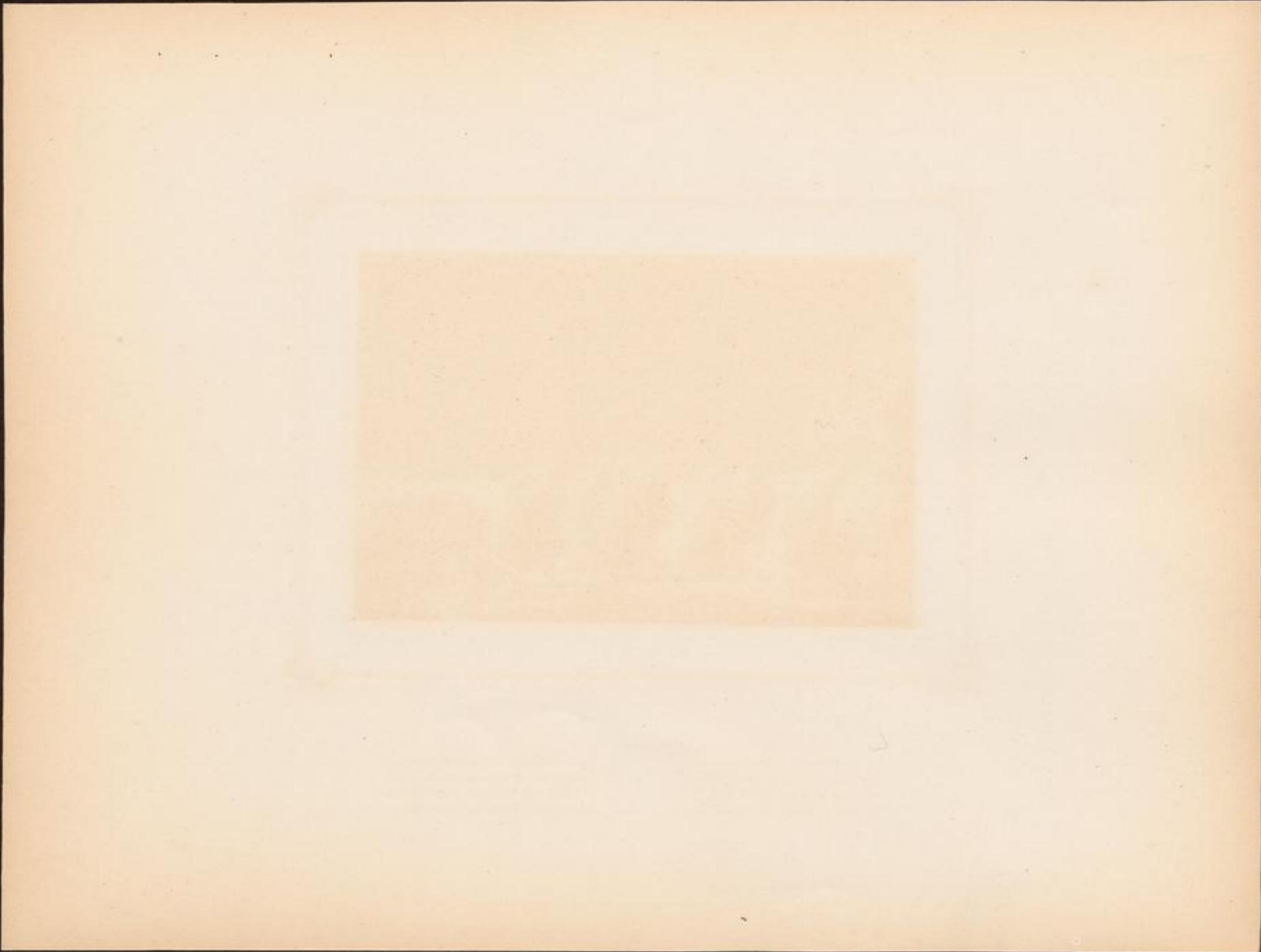


## Gebet.



Im kleinen Fischerhaus sind heute  
 Versammelt Freund' und Nachbarnleute,  
 Doch ach! der Ehrenplatz ist leer,  
 Im Haus ist ja kein Vater mehr.

Mit seinen Söhnen in der Kammer,  
 Da liegt er todt, taub für den Jammer  
 Der Seinen, taub für ihr Gebet,  
 Das nun des Himmels Trost erfleht.



## Ruhe.



Wir landen All' im Friedenshafen,  
Um für den Himmel einzuschlafen;  
Der Sarg ist unser letztes Boot,  
Der flott es macht, das ist der Tod.

Der Glaub' ist's, der das Segel schwellt,  
An's Steuer sich die Liebe stellt,  
Die Hoffnung wirft den Anker aus —  
Dann zieh'n wir ein in Gottes Haus.



## Friede und Ruhe.



Zur letzten Ruhe kommen  
Wir Alle in'gemein,  
Auch über unserm Grabe  
Glänzt dann des Mondes Schein.

Und über allen Gräbern  
Hält Gott getreue Wacht,  
Bis einst erschallt sein Rufen:  
Ihr Schläfer, nun erwacht!

